



**THOMAS RAUSCH**  
**BERND SCHNEIDMÜLLER**

# KONTINUITÄT UND AUFBRUCH: AUF DEM WEG ZUR EXZELLENZSTRATEGIE

Bericht des Direktoriums  
(1. April 2018 bis 31. März 2019)

Internationale Sichtbarkeit, wissenschaftliche Reputation und nicht zuletzt erhebliche Fördermittel – bei der „Exzellenzstrategie“ (ExStra), dem bundesweiten Wettbewerb um große Forschungsverbünde (Exzellenzcluster) und den begehrten Titel „Exzellenzuniversität“ ging es um sehr viel. Dementsprechend prägten Antragsstellung und Begutachtung in der Exzellenzstrategie das zurückliegende Jahr an vielen deutschen Universitäten. So auch in Heidelberg. In einem gemeinschaftlichen Kraftakt vieler Akteure wurde die Vision einer disziplinär breit aufgestellten, vernetzten und gesellschaftlich verantwortlichen Forschungsuniversität („The Comprehensive Research University“) in eine konkrete Zukunftsstrategie übersetzt, ausformuliert und vor einem hochrangigen internationalen Expertengremium erfolgreich verteidigt.<sup>1</sup> In diesem Prozess konnte sich auch das Marsilius-Kolleg an vielen Stellen einbringen – konzeptionell, organisatorisch und personell: Als universitätsweite Plattform für disziplinenübergreifende Kommunikation und Kooperation bildete das Kolleg zusammen mit anderen Projekten einen zentralen konzeptionellen Baustein für die Aspekte Interdisziplinarität und gesellschaftliche Einbindung. Zur Vor-Ort-Begutachtung des Expertengremiums im März 2019 gehörten auch drei Visitationen in den Einrichtungen. Eine davon fand im Marsilius-Kolleg statt und wurde gemeinsam mit

---

<sup>1</sup> Die Entscheidung in der Förderlinie Exzellenzuniversitäten fiel nach dem Berichtszeitraum am 19.7.2019.



dem Heidelberger Umweltzentrum (HCE) und dem Interdisziplinären Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen (IWR) organisiert und gestaltet. Schließlich und von nicht zu unterschätzender Bedeutung für den Erfolg war das bemerkenswerte Engagement vieler Kollegiat\*innen in den unterschiedlichen Gruppen und Panels – für die gemeinsame universitäre Sache. Hier zeigte sich erneut, dass das Marsilius-Kolleg über seine Funktion für die interdisziplinäre Forschung hinaus auch die Identifikation mit der Universität als Ganzes erheblich fördert. Ge-

stärkt durch den gemeinsamen Erfolg ist so im Marsilius-Kolleg und in der gesamten Universität eine neue Aufbruchsstimmung entstanden.

Die Antragstellung in der Exzellenzstrategie ging auch einher mit einer kritischen Selbstreflexion. Wo steht das Marsilius-Kolleg? Was hat es erreicht und welche Ziele wurden vielleicht auch verfehlt? Welche Instrumente funktionieren besser und welche schlechter? Wie ist das Verhältnis von Einsatz und Ertrag (wissenschaftlich, personell, finanziell)? Wo liegen noch nicht erschlossene Potenziale und welche Aufgaben sollten anderen Akteuren überlassen werden? Wie können wir noch mehr Synergien mit anderen Einrichtungen der Universität und des regionalen Umfelds nutzen? All diese Fragen wurden offen und ohne Scheuklappen im Kolleg sowie in zahlreichen Gremien der Universität diskutiert. Wir freuen uns, dass dem Kolleg in diesem internen Evaluationsprozess ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt wurde. Dass dieses nahezu uneingeschränkt positive Urteil auch von den Experten der internationalen Gutachtergruppe bestätigt wurde, ist allen Beteiligten Genugtuung und Ansporn zugleich.

## FELLOWS

Marsilius-Fellows werden vom Rektorat berufen mit dem Hinweis, dass dies zugleich eine Auszeichnung und eine Verpflichtung gegenüber der Universität sei. Dass die Berufenen sich dessen durchaus bewusst sind, wird im Laufe der Fellowjahre immer wieder deutlich. Die leidenschaftlichen, bisweilen auch hitzigen und kontroversen Diskussionen sind ein Ausdruck dieses Engagements. Die vielfältigen Ergebnisse,

die sich teilweise erst Jahre nach der Fellowship zeigen und von denen wir manchmal nur auf Umwegen erfahren, sind weitere Zeugnisse dafür, wie ernst die Kollegiat\*innen ihre Berufung nehmen. Dass dies nicht nur disziplinierte Arbeit bedeutet, sondern durchaus auch Spaß und persönliche Bereicherung mit sich bringt, macht den besonderen Reiz der Fellowships aus.

## Auswahl 2018/19

Die Fellowships wurden im Juni 2017 öffentlich ausgeschrieben. Die Ausschreibung richtet sich an fortgeschrittene Wissenschaftler\*innen aller Disziplinen, insbesondere an Professor\*innen und festangestellte habilitierte Forscher\*innen der Universität Heidelberg und der umliegenden außeruniversitären Forschungsinstitute.

Bis zum Ende der Abgabefrist gingen zahlreiche Bewerbungen aus fast allen Wissenschaftsbereichen ein. Alle Bewerbungen wurden von der Auswahlkommission des Marsilius-Kollegs diskutiert und gewürdigt. Auf Vorschlag der Auswahlkommission berief das Rektorat folgende fünf Wissenschaftlerinnen und neun Wissenschaftler als Fellows für die Zeit vom 1. April 2018 bis 31. März 2019: Till Bärnighausen (Public Health), Katja Bertsch (Psychiatrie und Neurowissenschaft), Tobias Bulang (Germanistik), Axel Dreher (Wirtschaftswissenschaften), Harald Fuess (Kultur- und Wirtschaftsgeschichte), Jonas Grethlein (Klassische Philologie), Frank Keppler (Biogeochemie), Falk Kiefer (Psychiatrie und Suchtmedizin), Ute Mager (Rechtswissenschaft), Thomas Meier (Ur- und Frühgeschichte), Barbara Paech (Informatik), Tanja Penter (Geschichtswissenschaft), Svenja Taubner (Psychosoziale Prävention), Michel Wensing (Versorgungsforschung).

## Wissenschaftliche Schwerpunkte

Insgesamt sieben Themen brachten diese Fellows, teilweise als Tandems oder in einer Dreiergruppe, in die Diskussionen der Montags-Seminare und des gemeinsamen Retreats ein.

### Gesundheit als Leitidee

Gesundheit ist ein positiver Signalbegriff mit einer wechselhaften Geschichte und großem Einfluss auf Handlungsorientierungen. Er wurde im Laufe der Zeit sehr



unterschiedlich interpretiert, eingesetzt und bisweilen auch missbraucht. Schon die Bandbreite der Definitionen ist beachtlich: Von der Abwesenheit von Krankheit über das religiös vermittelte Seelenheil bis hin zum extrem weit gefassten Verständnis der Weltgesundheitsorganisation: „Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens (...)“. Die kulturelle und religiöse Einbettung und Aufladung von Gesundheit als einem Konzept der Handlungsorientierung anhand von historischen Kontinuitäten, Schwankungen und Brüchen besser zu verstehen, war das Ziel eines Fellow-Duos bestehend aus einem auf mittelalterliche und frühneuzeitliche wissensvermittelnde Texte spezialisierter Germanisten und einem klinischen Psychiater und Suchtmediziner. Dafür wurden u.a. mittelalterliche Texte zum Umgang mit Sucht gemeinsam gelesen und mit den Vorstellungen der modernen Suchtmedizin abgeglichen. Durch den Vergleich mittelalterlicher und aktueller Gesundheitsvorstellungen und die Diskussionen im Kreise der Fellows wurde sichtbar, dass die Bedeutung und Legitimationskraft von Gesundheitskonzepten früher und heute kaum hinterfragt wurde und dass dadurch auch heute durchaus die Gefahr besteht, diesen positiven Signalbegriff für ganz unterschiedliche Ziele zu funktionalisieren. (Berichte S. 122 und S. 156, Essay S. 54)

### Entwicklungshilfe und Gesundheit

Immer wieder wird diskutiert, ob staatliche Entwicklungshilfe ihren selbstgesteckten Ansprüchen gerecht wird und die Situation der Menschen in den Empfängerländern tatsächlich nachhaltig positiv beeinflusst. So sollte Entwicklungshilfe auf jeden Fall dazu beitragen, die Gesundheitsversorgung und damit die physische und mentale Gesundheit der breiten Bevölkerung der Empfängerländer zu verbessern. Doch erstaunlicherweise liegen hierzu keine umfassenden und gesicherten Erkenntnisse vor. Den zahlreichen Erfahrungen mit kleineren und auch sehr großen Entwicklungsprojekten stehen Evidenzen gegenüber, dass staatliche Entwicklungshilfe mehr den Geber- als den Empfängerländern dient, indem sie z.B. für machtpolitische Interessen in internationalen Organisationen eingesetzt wird. Um die durchaus komplexen Zusammenhänge zwischen Entwicklungshilfe und Gesundheit besser verstehen und einordnen zu können, verknüpfte ein Entwicklungsökonom und ein auf öffentliche Gesundheit spezialisierter Mediziner ihre Ansätze: Zum einen wurden geokodierte Daten der Entwicklungshilfe mit den vorhandenen Daten der Bevölkerungsgesundheit verbunden (Makroebene). Ergänzend wurden die Auswirkungen einzel-

ner Entwicklungshilfeansätze auf die Gesundheit in einer cluster-randomisierten Interventionsstudie (cRCT) untersucht. Die Kombination der beiden Ansätze soll ein besseres Verständnis der kausalen Beziehungen ermöglichen und die Ergebnisse wissenschaftlich robuster machen. (Berichte S. 116 und S. 134)

### Gesundheitswesen und Staatliche Entwicklung in Japan

Das Gesundheitswesen der ersten Industrienation außerhalb des Westens ist in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Es scheint medizinisch, aber darüber hinaus auch ökonomisch erfolgreicher als die meisten westlichen Gesundheitssysteme zu funktionieren: Die Lebenserwartung ist die höchste aller OECD-Staaten, während die Gesundheitskosten pro Kopf deutlich unter denen in Deutschland, geschweige denn in den USA liegen. Erstaunlicherweise gibt es bislang noch wenig vergleichende Forschung zum relativ erfolgreichen japanischen Sonderweg. Das Fellowprojekt eines Japanologen und Historikers versucht, historische und kulturelle Besonderheiten des japanischen Modells herauszuarbeiten und insbesondere im Dialog mit den Fellows aus den Bereichen Entwicklungsökonomie und Öffentliche Gesundheit zu analysieren. (Bericht S. 138)

### Fragile Identitätskonstruktionen unter der Bedingung sozialer Traumatisierung

Die Verarbeitung sozialer Traumata ist einerseits stark zeit- und kontextgebunden. Andererseits lassen sich aber auch starke übergreifende Verarbeitungsmuster beobachten. Es erscheint deshalb naheliegend, beide Aspekte zu verknüpfen und miteinander in Beziehung zu setzen. Im gemeinsamen Projekt einer Neurowissenschaftlerin, einer Osteuropa-Historikerin und einer klinischen Psychologin ging es dabei vor allem darum zu eruieren, wie soziale Traumata Identitätskonstruktion beeinflussen, welche Resilienzfaktoren identifiziert werden können und wie sich das Sprechen und Schreiben über Gewalterfahrungen auf die Verarbeitung auswirkt. Hierfür werden einerseits Tagebücher von sowjetischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der Zeit der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg ausgewertet und mit den Methoden und Erkenntnissen der drei beteiligten Disziplinen analysiert. Zum anderen werden die Gewalterfahrungen und aktuellen Verarbeitungsformen syrischer Flüchtlinge (Jugendliche und jungen Erwachsene) anhand von Interviews und Selbstnarrationen in sozialen Medien oder Blogbeiträgen erfasst und untersucht. Die vermutete große Bedeutung der Selbstnarration,

also des Erzählens über traumatische Erlebnisse und ihre Verarbeitung, konnte dabei bestätigt werden. Die hierfür erforderlichen emotionalen, kognitiven und sprachlichen Kompetenzen werden somit auch zu Resilienzfaktoren. (Berichte S. 122, S. 182, S. 188 und Essay S. 36)

### Antike Literaturkritik und moderne Kognitionswissenschaft

In antiken Texten der griechischen und römischen Klassik wird teilweise sehr plastisch und ausführlich beschrieben, welche emotionalen Affekte und körperlichen Reaktionen Literatur bei den Rezipienten auslösen kann. Die Philologie hat diese Beschreibungen häufig als übertrieben und unrealistisch abgetan. Doch eine Betrachtung der Texte vor dem Hintergrund neuer kognitionswissenschaftlicher Ansätze, insbesondere der verkörperungs- und handlungstheoretischen Ansätze, legt eine zumindest teilweise Neubewertung der überlieferten Texte nahe. Das Fellowprojekt eines Klassischen Philologen mit einer Neurowissenschaftlerin zielt jedoch nicht nur auf eine teilweise Neuinterpretation klassischer Texte ab, sondern möchte auch die kognitionswissenschaftliche Forschung durch eine historische Komponente bereichern. (Bericht S. 142)

### Interdisziplinäre Umweltwissenschaften

Die konzeptionelle und herausgeberische Arbeit an einem wirklich interdisziplinären Handbuch der Umweltwissenschaften stand im Mittelpunkt des Fellowprojekts eines Umweltgeochemikers, einer Verwaltungs- und Umweltrechtlerin und eines Ur- und Frühhistorikers. Hierfür mussten einerseits geeignete Autor\*innen aus allen Bereichen identifiziert und gewonnen werden – insbesondere in den Naturwissenschaften kein leichtes Unterfangen. Darüber hinaus ging es aber vor allem darum, gemeinsam mit den vielen Autor\*innen die interdisziplinären Verknüpfungen herzustellen und zu analysieren. Hintergrund des Vorhabens war die Beobachtung, dass viele bestehende Publikationen dem Anspruch einer umfassenden Interdisziplinarität nur eingeschränkt gerecht werden, obwohl dies von der Sache her geboten wäre. Die Fellows und Herausgeber\*in konnten auf gemeinsame Vorarbeiten im Umweltzentrum der Universität Heidelberg (Heidelberg Center for the Environment, HCE) aufbauen. Für das Marsilius-Kolleg hatten sie sich vorgenommen, die komplexen Zusammenhänge zwischen natürlichen, technologischen, historischen, kulturellen, sozialen, ökonomischen und normativen Aspekten intensiv zu diskutieren und in



eine systematische Betrachtung einzubauen. Ausgehend von den Konzepten der Einzeldisziplinen wurden übergeordnete (theoretische) Konzepte diskutiert und anschließend anhand konkreter Handlungsfelder fruchtbar gemacht. (Berichte S. 148, S. 160, S. 166)

### Der Einfluss des Feature-Verständnisses auf die IT-Nutzung in Hausarztpraxen

Die Digitalisierung des Gesundheitswesens schreitet unaufhaltsam voran und verspricht nicht nur Effizienz-, sondern auch Qualitätssteigerungen. Um diese Potenziale zu realisieren, müssen jedoch die beteiligten Akteure die Funktionalitäten der eingesetzten IT-Lösungen verstehen und möglichst umfassend nutzen. Doch genau an dieser Stelle sind erhebliche Defizite zu beobachten, so dass viele Potenziale ungenutzt bleiben. Ein Grund hierfür ist, dass das Erlernen der Funktionalitäten (Features) eines neuen Systems für viele Ärzte zu zeitaufwendig ist, weshalb sie nur die abrechnungstechnisch relevanten Funktionalitäten erlernen. In einer Kooperation zwischen einer Informatikerin und einem Gesundheitswissenschaftler wurden die genauen Ursachen für mangelnde Kenntnisse der verwendeten IT-Lösungen untersucht und Verbesserungsmöglichkeiten diskutiert. (Berichte S.172 und S. 194)

## MARSILIUS STUDIEN

Die Beteiligung der Studierenden am „Abenteuer Interdisziplinarität“ ist ein wichtiger Bestandteil des Marsilius-Kollegs. Das zeigte sich auch bei der Begehung am 18. März 2019 durch die Gutachtergruppe des Wissenschaftsrats für die Exzellenzuniversität. Eine kleine Gruppe besonders engagierter Studierender bereitete für die Präsentation zwei Poster vor, wie sie die Marsilius Studien erleben und was ihnen der interdisziplinäre Dialog mit Studierenden und Dozierenden anderer Fächer bedeutet. Die Gutachter\*innen des Wissenschaftsrats waren sichtlich beeindruckt und nahmen sich für die Diskussionen mit den Studierenden besonders viel Zeit.

Das interdisziplinäre Studienprogramm entwickelte sich auch im Berichtszeitraum insgesamt positiv. Es konnten sechs Brückenseminare mit einem breiten thematischen Spektrum angeboten werden. Dreizehn Dozenten\*innen, davon acht aktuelle oder ehemalige Fellows wirkten an diesen interdisziplinären Lehrveranstaltungen mit. Die Dozenten\*innen schätzen die besonders große Motivation und Offenheit der teilnehmenden Studierenden. Bei einem Teil der Brückenseminare war die Teilnahme der Studierenden leider nicht so konstant, wie dies wünschenswert wäre. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Eine Ursache ist sicher, dass die Marsilius-Studien auf das Prinzip der Freiwilligkeit bauen. Daran will und kann das Marsilius-Kolleg nicht rütteln. Stattdessen soll versucht werden, durch geschickte Organisation und gute Terminwahl bei allen Brückenseminaren eine konstant hohe Teilnahme zu erreichen.

Sechs Studierende erwarben das Marsilius-Zertifikat. Als Abschlussleistung mussten sie hierfür einen Vortrag im Kolloquium der Marsilius-Studien halten und in einer interdisziplinären Diskussion verteidigen. Am 2. Juli 2018 stellten sich Simon Ponsel (Humanmedizin, Vortrag: „Entschlüsselung der Hirnwellen – Von Schmerzdetektion, Brain-Computer Interfaces und Meditation“) und Franziska Saur (Germanistik, Vortrag: „Metaphorische Konstruktion der Welt Harry Potters“) der interdisziplinären Diskussion. Am 26. Juli 2018 wurden die Referate von Juliane Kamlah (Chemie, Vortrag: „Synthese und Untersuchung von Silizium-Verbindungen“), Christian Niklas Neumann (Psychologie, Vortrag: „Prokrastination bei Studierenden – (In-)Konsistenzen moralischen Verhaltens und Moral Licensing“), Ann Kathrin Heilig (Molekularbiologie, Vortrag: „Von der Stammzelle zum Organoid – Mini-Organen als Alternative zu Tierversuchen“) und Damian Peikert

(Philosophie, Vortrag: „Klinische Philosophie? Interdisziplinarität als integrierte Kultur“) erörtert. Die Vorträge und Diskussionen waren bei aller Unterschiedlichkeit durchweg bemerkenswert und auf hohem Niveau. Hierzu trugen auch die beteiligten Mentor\*innen Michael Boutros, Jens Keßler, Peter Kirsch, Christiane Schwieren (2 Studierende), und Jale Tosun maßgeblich bei. (siehe auch S. 84)

## PROJEKTE

Marsilius-Projekte bieten die Gelegenheit, größere Fragenkomplexe mit einem interdisziplinären Konsortium über einen längeren Zeitraum (in der Regel 3 Jahre) zu untersuchen und dadurch auch die Voraussetzungen für weitere Förderungen zu legen. Aus den bislang sieben Marsilius-Projekten sind so umfangreiche weitere Forschungsaktivitäten erwachsen, gefördert u.a. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder der Dietmar-Hopp-Stiftung. Allerdings sollte nicht unterschätzt werden, wie anspruchsvoll und zeitintensiv interdisziplinäre Projekte sind, die echte Brücken zwischen den Wissenschaftskulturen bauen. Deshalb kann nur ein Teil der Arbeitsvorhaben von Marsilius-Fellows in große Forschungsverbände überführt werden.

### Frühe Kindheit im Wandel

Das jüngste Marsilius-Projekt hat sich prächtig entwickelt: Das Team der vier Projektleiterinnen, vier Doktorandinnen und mehrerer studentischer Hilfskräfte meisterte die üblichen Anfangsschwierigkeiten sehr schnell und konnte so beherzt in medias res gehen. Im Mittelpunkt des Projekts steht die Frage, ob die Unsicherheiten für Erstellern objektiv oder auch subjektiv zugenommen haben und ob ein niedrighelbiges Beratungsangebot die Situation ggf. verbessern könnte. Das erste Projektjahr war geprägt durch die Konzeption und die Vorbereitungen für die zentrale Erstellern-Studie (psychologisches und ökonomisches Teilprojekt) und für die Befragungen von pädagogischen Fachkräften (pädagogisches Teilprojekt) und Zeitzeug\*innen (historisches Teilprojekt). Zur offiziellen Projekteröffnung fand am 29. November 2018 eine Diskussionsrunde zum Heidelberger Kooperationsmodell bei Trennung und Scheidung mit Einblicken in die Praxis statt. Moderiert von Sabina Pauen (Marsilius-Projekt, Kindheitspsychologin) diskutierten dabei auf dem Podium Günter Wottke (Stadt Heidelberg), Angelika Wittig-Nolden (Institut für analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Heidelberg), Cornelia S. Thomson (Anwältin

für Familienrecht) und Dr. Ulrike Schmidt-Aßmann (ehemalige Richterin am Amtsgericht Heidelberg) untereinander, aber auch sehr lebhaft mit dem Publikum. Eine ausführliche Beschreibung der Projektarbeit findet sich ab S. 94 in diesem Band.

### Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie

Die Arbeit der Projektgruppe „Verkörperung“ war im Berichtszeitraum darauf ausgerichtet, bisherige Ergebnisse zu präsentieren und darauf aufbauende Anschlussprojekte zu konzipieren. Ein mehrtägiger großer Kongress mit dem Titel „Time, the Body and the Other“ vom 13. bis 15. September 2018, zahlreiche hochrangige Publikationen sowie mehrere eingereichte Förderanträge waren die sichtbaren Früchte der intensiven Projektarbeit. Darüber hinaus trat die Projektgruppe mit zwei sehr gut besuchten Gastvorträgen bekannter US-Philosophen auch an die Öffentlichkeit: Philip Kitcher (Columbia University) referierte am 2. Oktober 2018 über „Truth and Science“ und Terrence Deacon (UC Berkeley) sprach am 29. März 2019 zum Thema „On Human (Symbolic) Nature: How the Word Became Flesh“. Auf die inhaltlichen Entwicklungen des Projekts geht der Bericht ab S. 102 in diesem Band ein.

### SPRINGER NATURE GASTPROFESSUR

Dass Interdisziplinarität den Beteiligten einen erhöhten kommunikativen Aufwand abverlangt, gehört zu den grundlegenden Erfahrungen aller interdisziplinär arbeitenden Wissenschaftler\*innen. Aus diesem Grund war es folgerichtig, die auf Initiative der Klaus Tschira Stiftung, des Veranstaltungsforums der Holtzbrinck Verlagsgruppe und der Universität Heidelberg neu eingerichtete Springer Nature Gastprofessur für Wissenschaftskommunikation am Marsilius-Kolleg anzusiedeln. Mit dieser neuen Aktivität unterstreicht die Universität Heidelberg ihr Bekenntnis, den Transfer von Wissen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft nachhaltig zu stärken. Für das Marsilius-Kolleg ergibt sich daraus die Chance, das für die eigene Arbeit zentrale methodische Instrument noch systematischer zu reflektieren. Darüber hinaus eröffnet die Gastprofessur die Möglichkeit, mit diversen Angeboten (Workshops, Vorträgen, Diskussionen) die kommunikativen Kompetenzen junger Wissenschaftler\*innen zu verbessern und damit zum Erfolg künftiger interdisziplinärer Kooperationen beizutragen.



Als erster Springer Nature Gastprofessor konnte der Herausgeber der Springer Nature Verlagsgruppe, Sir Philip Campbell, gewonnen werden. Der promovierte Umweltphysiker und langjährige Herausgeber der Zeitschrift Nature war für insgesamt mehr als vier Wochen Gast in Heidelberg. Den Auftakt der Gastprofessur bildete am 26. November 2018 ein Kamingsgespräch im Kreise der Fellows und weiterer, dem Kolleg verbundenen Wissenschaftler\*innen sowie Vertreter\*innen der beiden Kooperationspartner Klaus Tschira Stiftung und Veranstaltungsforum der Holtzbrinck Verlagsgruppe. An der Gesprächsrunde mit dem prominenten Gast aus Großbritannien waren auch Hans-Georg Kräusslich und Thomas Rausch sowie als teilnehmende Moderatorin Prorektorin Beatrix Busse beteiligt.

Ein zentrales Element der Gastprofessur ist das Lehrangebot für junge Wissenschaftler\*innen. Sir Philip Campbell brachte sich im November 2018 mit einem zweitägigen Workshop zum Thema „Health, leadership and trust in research institutions“ sowie vier halbtägigen Workshops zu folgenden Themen ein: „Behind the scenes in research publishing, editing, and the author experience“, „Unhealthy academic cultures in biomedical research“, „Researcher’s communications, public perceptions and public trust“ und „Multidisciplinarity and Computer Science: are there generic problems to be solved?“.





Höhepunkt und Abschluss der ersten Springer Nature Gastprofessur war ein öffentlicher Vortrag am 8. Mai 2019 in der Alten Aula der Universität. Auf die Grußworte von Rektor Bernhard Eitel, Andreas Wilkes (Veranstaltungsforum der Holtzbrinck Verlagsgruppe) und Volker Stollorz (Science Media Lab Köln) als Vertreter der Klaus Tschira Stiftung folgte ein stimulierender Vortrag von Sir Philip Campbell unter der Überschrift „Facts, Fakes, Fallacies. Research Communication and Public Trust“.

## VERANSTALTUNGEN

Die Einbeziehung unterschiedlicher Gruppierungen innerhalb und außerhalb der Wissenschaft gehört zu den erklärten Zielen des Marsilius-Kollegs. Aus diesem Grund wurde das Programm des Kollegs kontinuierlich ausgebaut.

### Marsilius-Vorlesungen

Die traditionsreiche Vorlesungsreihe des Kollegs ist nach wie vor das Flaggschiff des Marsilius-Veranstaltungsprogramms und erfreut sich großen Zuspruchs seitens der regionalen Öffentlichkeit. Die Vorlesungen finden einmal pro Semester statt, wobei sich geistes- und naturwissenschaftliche Themen abwechseln. Für die Vorträge im

Berichtsraum konnten eine herausragende Naturwissenschaftlerin und ein besonders prominenter Vertreter der Kulturwissenschaften und der Kulturpolitik in Deutschland gewonnen werden.

Die synthetische Biologie steht immer wieder im Fokus der Öffentlichkeit. Die Vorstellung, lebendige Elemente aus unbelebter Materie herstellen zu können, sorgt immer wieder für Ablehnung und Diskussionen. Bei genauerer Betrachtung ist dieses Forschungsfeld aber weit entfernt von den Science Fiction Phantasien, die in den teilweise sehr reißerischen und oberflächlichen öffentlichen Debatten beschwört werden. In der Marsilius-Vorlesung „Leben. Der (kleine) Schritt zur belebten Materie“ der Biophysikerin Petra Schwille ging es um die fundamentale Frage, wo die Schwelle zwischen unbelebter Materie und belebten Zellen liegt und ob dieser Schritt unter Laborbedingungen nachgebaut werden kann. In ihrer sehr lebendigen und anschaulichen Marsilius-Vorlesung am 17. Mai 2018 gab die Direktorin des Max-Planck-Instituts für Biochemie in Martinsried einen Einblick in Ihre Forschungsarbeiten und zeigte dabei auf, welche komplexen und anspruchsvollen Voraussetzungen gegeben sein müssten, um sehr einfache Systeme so zu bauen, dass man nach gängigen Definitionen von belebten Zellen sprechen könnte.

Die 22. Marsilius-Vorlesung hielt Hermann Parzinger, bedeutender Archäologe und

seit 2008 Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Die Stiftung ist der bei weitem wichtigste Akteur im Geflecht der deutschen Kunst- und Kulturpolitik. In seinem Vortrag am 31. Januar 2019 über „Kulturgut auf Abwegen. Zwischen Provenienzforschung, Wiedergutmachung und Shared Heritage“ zeichnete Parzinger ein pointiertes, differenziertes und teilweise auch kritisches Bild zum aktuellen Schutz des kulturellen Erbes in Deutschland. In seinem Vortrag verdeutlichte er anhand ausgewählter Beispiele ganz unterschiedlicher Problemfelder, wie sich auf der Basis breit angelegter Provenienzforschung neue Wege zu Wiedergutmachung und gemeinsamer Verantwortung (Shared heritage) finden lassen.

### Marsilius kontrovers

Die Veranstaltungsreihe Marsilius kontrovers übertrifft alle Erwartungen und trägt sehr erfolgreich die Themen des Marsilius-Kollegs in die Öffentlichkeit. Der Publikumserfolg ist sicherlich auch der Medienpartnerschaft mit der Rhein-Neckar-Zeitung geschuldet.

„Big Data in der Medizin“ – unter dieser Überschrift standen am 7. Juni 2018 die ethischen, rechtlichen und sozialen Herausforderungen, die sich aus der zunehmenden Digitalisierung der Medizin ergeben, im Mittelpunkt der Diskussion. Die Impuls-Statements von Andreas Kulozik (Kinderonkologie), Michael Gertz (Informatik) und Fruzsina Molár-Gábor (Rechtswissenschaft) zogen eine sehr intensive Diskussion sowohl zwischen den Expert\*innen als auch mit dem Publikum nach sich. Dabei zeigte sich erneut, wie sensibel und teilweise auch emotional Bürger\*innen reagieren,

wenn es um die Verwendung persönlicher Gesundheitsdaten geht.

Sehr kontroverse Positionen trafen beim Thema „Wem hilft Entwicklungshilfe? Zwischen Geber- und Nehmerinteressen“ aufeinander. Auf der einen Seite argumentierte Axel Dreher (Entwicklungsökonomie) plausibel, dass ein Großteil der derzeitigen (projektformigen) Entwicklungshilfe mehr den Geber- als den Nehmerinteressen diene und den eigentlichen Empfängern biswei-



len sogar langfristig schade. Till Bärnighausen (Global Health) widersprach dem nicht grundsätzlich, verdeutlichte jedoch anhand positiver Beispiele aus dem Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention, dass die Entwicklungshilfe durchaus auch auf bemerkenswerte Erfolge blicken könne. Während Axel Dreher sich für verstärkte Budgethilfen anstelle kleingliedriger Projekthilfe aussprach, plädierte Bärnighausen dafür, von den erfolgreichen Projekten zu lernen. Das Publikum brachte sich u.a. auch mit Erfahrungen aus zivilgesellschaftlichen Entwicklungshilfe-Projekten ein.

### Marsilius-Sommerakademie „Der Mensch in Bewegung“

Menschliche Bewegung und ihre Modellierung z.B. für humanoide Roboter standen im Mittelpunkt der Marsilius-Sommerakademie vom 23. bis 28. September 2018 unter der Leitung von Katja Mombaur und Alexander Schubert. Institutioneller Partner war das Heidelberg Center for Motion Research – ein großes von der Carl Zeiss Stiftung gefördertes Projekt, an dessen Entstehung auch das Marsilius-Kolleg beteiligt war. Folgerichtig war das Programm der Summerschool stark geprägt durch die Mitwirkung zahlreicher Kollegiat\*innen, insbesondere der Marsilius-Projektgruppe „Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“. Das Themenspektrum reichte dabei von der Philosophie/Anthropologie über die Medizin und die Psychologie bis hin zu technischen Anwendungen der Informatik und Ingenieurwissenschaften. Die 28 Teilnehmer\*innen aus dem In- und Ausland konnten die unterschiedlichen Aspekte der Thematik in Vorträgen, Diskussionen, Workshops



und praktischen Übungen ausloten. Ein Höhepunkt der Summerschool war der öffentliche Vortrag von Francesco Nori, dem Leiter der Abteilung Robotik von Google DeepMind, zum Thema „A Roadmap towards Human-Robot Collaboration via Physical Interaction“ am 24. September 2018 in der Alten Aula der Universität. (Ausführlicher Bericht auf S. 66 in diesem Band).

### Marsilius Winterakademie „Globale Regulierung der Keimbahneditoring?“

Die Frage nach einer globalen Regulierung für die Editierung des menschlichen Erbguts, insbesondere durch die neue Methode CRISPR/Cas, ist hochaktuell, wie sich schon kurz nach der Marsilius Winterschool bei den Geneingriffen des chinesischen Forschers He Jiankui zeigte. Die Marsilius Winterschool vom 12. bis 17. November 2018 diskutierte die Thematik aber jenseits kurzfristiger Sensationsnachrichten – mit Expert\*innen aus Biologie, Medizin, Philosophie, Theologie, Recht und Sozialwissenschaften sowie mit 16 ausgewählten Teilnehmer\*innen aus 7 Ländern und sehr unterschiedlichen Disziplinen. Die wissenschaftliche Leitung – das Tandem Michael Boutros (Genomforschung) und Fruzsina Molnár Gábor (Rechtswissenschaft) – hatte für diese Winterschool eine Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung beantragt und gewonnen. Das Konzept bestand aus fünf Säulen: (1) Beiträge und Diskussionen der Teilnehmer\*innen, (2) Diskussionen mit ausgewiesenen Expert\*innen aus Heidelberg, (3) ein internationales Symposium mit hochkarätigen Sprecher\*innen am 14. November 2019 und (4) eine Schreibwerkstatt mit dem Ziel, eine kleine Stellungnahme der Teilnehmer\*innen zu erarbeiten und zu veröffentlichen. Schließlich wurde (5) bei einer sehr gut besuchten öffentlichen Podiumsdiskussion am 15. November 2018 in der Alten Aula zum Thema „Eingriffe in die menschliche Keimbahn? Möglichkeiten und Grenzen internationaler Regulierung“ auch die Heidelberger Öffentlichkeit in die Diskussion einbezogen. (Ausführlicher Bericht auf S. 72 in diesem Band)

### TEDx Uni Heidelberg

Bereits zum zweiten Mal organisierte eine studentische Initiative mit Unterstützung des Marsilius-Kollegs ein internationales Symposium im Format TEDx. Die gemeinnützige Konferenz-Organisation TED (für: Technology, Entertainment, Design) hat vor allem mit vielen sehr gut verständlichen, im Internet abrufbaren Vorträgen Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Seit einigen Jahren bietet TED anderen gemeinnüt-

zigen Organisatoren an, unter dem Label TEDx eigene Konferenzen zu organisieren. Im Herbst 2016 fand sich auch an der Universität Heidelberg eine Gruppe enthusiastischer Studierenden zusammen, die „TEDx Uni Heidelberg“ gründeten. Das Marsilius-Kolleg unterstützt dieses Engagement gerne, weil der Ansatz auch sehr gut zur interdisziplinären Grundausrichtung des Kollegs passt. Das zweite TEDx Uni Heidelberg Event fand am 30. Juni 2018 unter der Überschrift „Doubt and Dare“ („Zweifeln und Wagen“) statt und war erneut ein großer Erfolg.

### BILANZ UND AUSBLICK

Nach den intensiven Vorbereitungen für den neuen Exzellenzwettbewerb tritt das Marsilius-Kolleg in eine neue Phase, in der es darum geht, Überlegungen zu konkretisieren und Konzepte mit Leben zu füllen. Die positiven Feedbacks aus den universitätsinternen Diskussionen und insbesondere die gute Bewertung durch die Expertenkommission des Wissenschaftsrats sind Rückenwind für die weitere Arbeit. Die Struktur des Kollegs mit den einjährigen Fellowships als Dreh- und Angelpunkt hilft dabei, den interdisziplinären Diskurs im Kolleg lebendig zu halten und nicht in die Routine abzugleiten. Für die Beteiligten bedeutet dies, sich immer wieder neuen Themen, neuen Personen und neuen Ansprüchen zu öffnen. Wir sind überzeugt, dass das Marsilius-Kolleg damit – gemeinsam mit anderen interdisziplinären Plattformen – eine wichtige Aufgabe in der Universität erfüllt. Zur Offenheit soll in Zukunft verstärkt auch die Offenheit gegenüber dem nicht-akademischen Umfeld zählen. Gesellschaftlich relevante Themen aufzugreifen, sie mit den Mitteln des wissenschaftsgeleiteten interdisziplinären Diskurses zu bearbeiten und dabei auch die interessierte Öffentlichkeit einzubeziehen, dies alles soll Teil des Selbstverständnisses werden. Wir sind zuversichtlich, dass dies nicht auf Kosten, sondern vielmehr zum Vorteil der wissenschaftlichen Kernaufgaben gelingen kann.

Aufgrund seines Erfolges ist das Marsilius-Kolleg auch im Berichtsraum gewachsen – neue Aufgaben, mehr Fellows, mehr Veranstaltungen, eine stärkere Integration in die akademische Selbstverwaltung. All dies ist für die Beteiligten eine große Ermutigung und Motivation, den eingeschlagenen Weg engagiert fortzusetzen. Gleichzeitig besteht die Hoffnung, dass das Wachstum bei den Aufgaben und Erwartungen mittel- und langfristig auch durch einen Aufwuchs der personellen und finanziellen Ausstattung unterlegt wird.

## DANK

Alle Personen und Institutionen zu nennen, die die Sache des Marsilius-Kollegs im Zeitraum vom 1. April 2018 bis 31. März 2019 mit Rat und Tat und teilweise hohem zeitlichen Aufwand unterstützt haben, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen. Wir danken allen und freuen uns ungemein über das vielfältige Engagement. Stellvertretend für die vielen möchten wir an dieser Stelle erwähnen: das Rektorat der Universität Heidelberg unter der Leitung von Rektor Bernhard Eitel, die Mitglieder der Auswahlkommission und der Kommission für die Marsilius-Studien, die Dozent\*innen sowie die Mentor\*innen der Marsilius-Studien, die Leiter\*innen der Marsilius-Akademien, die Mitglieder der Projektgruppen, alle Mitarbeiter\*innen der Geschäftsstelle des Marsilius-Kollegs sowie der Zentralen Universitätsverwaltung. Wir sind allen Institutionen, die unsere Arbeit im zurückliegenden Jahr gefördert haben, zu großer Dankbarkeit verpflichtet: Neben dem Wissenschaftsrat, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung möchten wir hier insbesondere die Unterstützung der Springer Nature Gastprofessur durch die Klaus Tschira Stiftung und das Veranstaltungsforum der Holtzbrinck Verlagsgruppe hervorheben. Ein besonderer Dank gilt in diesem Jahr allen, die sich an Vorbereitung und Durchführung der Begehung im Rahmen der ExStra-Begutachtung beteiligten – den Fellows, Projektmitarbeiter\*innen und den Studierenden. Last but not least danken wir den Fellows der elften Fellowklasse, die unser fünftes Marsilius-Jahr leidenschaftlich, kritisch und mit Begeisterung mitgeprägt haben.